

STUTTGART **alpin** MAGAZIN

TOURENBERICHTE // JUGEND // FORUM // GRUPPEN
HÜTTEN // TERMINE // MITGLIEDERSERVICE





↑ Camp vor den markanten Doppelgipfeln des Elbrus

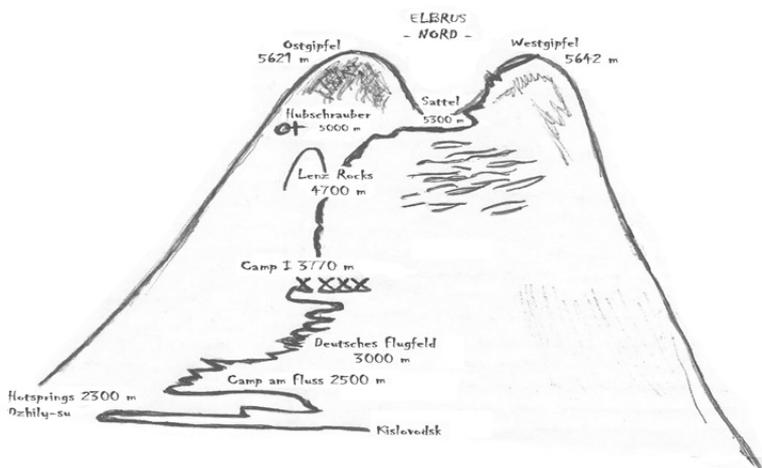
AUF DEN ELBRUS

TEXT: JITKA STREDOVA |
FOTOS: JITKA STREDOVA
UND TIBOR BARNA

Die Idee hat sich schnell ergeben. Wir aus der Bergsportgruppe wollten auf einen hohen Berg und die Besteigung von Elbrus ist gerade „in“. Wer und wie? Dass wir von der Nordseite auf den Elbrus steigen, war klar. Keine Lifte, keine bewirtschafteten Hütten, keine Infrastruktur. Wir machen das Ganze mit Zelt als kleine Expedition und tragen alles selber.

Zu Fuß oder mit Ski? Eigentlich wollten wir mit Ski hoch. Nachdem aber alle weiteren Interessierten abgesprungen waren, blieben nur Tibor und ich am Start. Tibor kann nicht Skifahren. Dann halt zu Fuß und zu zweit. Flugtickets buchen, Visum für Russland organisieren, Zelt und notwendiges Equipment bestellen und Tour planen. Schnell noch ein paar Kapitel aus dem Russisch-Buch lernen, denn ohne Russisch ist die Tour auf eigene Faust kaum möglich. Geplant sind maximal zwölf Tage am Berg, von 29.05. bis 10.06.2017.

Only in Russia: Unser Treffpunkt ist in Kislovodsk, ein Kurort im nördlichen Kaukasus. Ich bin vorher in Moskau und St. Petersburg unterwegs, aber Tibor fliegt direkt über Moskau nach Mineralnye Vody. Eine Nacht verbringen wir im Hostel Narsan. Am Abend Käse,



→ Symmetrie der Natur:
Links oder rechts – welcher ist höher?
↓ Tibor und Jitka – noch im Grünen



↑ Miniexpedition mit je
30 Kilo auf dem Rücken
→ Aufwärmversuch im
Hubschrauberwrack



Brot und ganz viel Schokolade einkaufen und beim Essen in „Bar stolovy“ die Bedienung anquatschen, um ein günstiges Auto zum FuÙe des Berges zu organisieren.

Der Fahrer holt uns am frühen Morgen ab. Mit seiner Hilfe befüllen wir Plastikflaschen mit Benzin für unseren Kocher an der Tankstelle und fahren nach Dzhily-su. Der Straße wurde erst vor ein paar Jahren neu gemacht. Dzhily-su besteht aus drei Häusern und liegt am Ende der Straße unterhalb des Elbrus auf 2300 m. Ein alter Mann sitzt auf der Bank und beobachtet uns. Wir haben über 30 Kilo Gepäck pro Person dabei. Sollen wir alles auf einmal tragen? Ja, erstmal alles mitnehmen. Die Rucksäcke sind so schwer, dass man sie erst auf einen Stein hochheben muss, dann die Arme und den Rücken rein und schließlich kann man mit Hilfe des anderen aufstehen. Beim Ablegen eine ähnliche Prozedur: erstmal auf dem Rücken legen und aus dem Rucksack herauskriechen.

Gleich am Anfang verlaufen wir uns, obwohl nur ein Weg an den Hot Springs vorbei über eine „only in Russia“ schräge Brücke führt. Baden gehen wir nicht, schließlich sind wir frisch geduscht. Wir baden, wenn wir vom Berg zurückkommen.

„Brüste“ – Ost- und Westgipfel: Auf dem Weg zum ersten Lager verlaufen wir uns noch ein Mal. Kurz nach der schrägen Brücke steht ein Schild mit dem Hinweis über den Eintritt in den National Park. Über Zeiten und auch über eine Genehmigung, die wir nicht haben. Mal sehen. Es ist warm, die Sonne scheint, die Landschaft ist grün mit vielen Blumen. Und wir haben einen herrlichen Blick auf die zwei „Brüste“ – die beiden schneebedeckten Gipfel des Elbrus. An einer Stelle sprudelt aus dem Fluß Mineralwasser, dies verwenden wir gerne zum Trinken und zum Kochen. Kurz danach richten wir das erste Nachtlager ein, auf ca. 2500 m.

Bald kommt zu uns ein junger Russe. „Are you guides?“, fragt er. Weil ihm sein Taxifahrer sagte, dass er nicht alleine auf den Berg solle, sucht er einen Guide. „Yes, we are guides, but in Germany. No need for guide, come with us“, sagt Tibor. So sind wir zu dritt. Aljosas Englisch ist noch schlechter als mein Russisch, aber wir verstehen uns.

Am nächsten Tag kommen wir mit unserem schweren Gepäck auch nur langsam voran. Wir bauen die Zelte auf dem Deutschen Flugfeld, unserem nächsten Lager, auf 3000 Metern auf und entscheiden uns, die Hälfte unserer Sachen noch am Abend zum Camp I auf 3770 Metern hinaufzutragen. Ab etwa 3500 Metern liegt Schnee. Es ist immer noch warm, ich habe meine kurze Hose an. Oben angekommen, graben wir einen Müllsack mit unseren Sachen bei einem Stein ein und gehen schnell wieder runter zum Lager. Es ist dunkel als wir zurück bei unseren Zelten sind. Inzwischen hat ein Hund unsere versteckten Sachen ausgegraben und hat sich Tibors Speck schmecken lassen. Wie ärgerlich. In der Nacht erleben wir noch mehr Abenteuer. Regen, Wind, Gewitter mit Blitz und Donner stören Tibors Schlaf überhaupt nicht. Frischer Schnee liegt am nächsten Morgen. Ausschlafen, packen und hochlaufen. Es regnet und weiter oben schneit es. Gestern Abend war Aljosa etwas höhenkrank, heute ist er wieder fit.

Im Camp I suchen wir uns einen Platz und bauen die Zelte auf. Das erste Mal müssen wir Schnee schmelzen. Ich bin ganz schön



↑ Verschneite Landschaft Anfang Juni

platt und am nächsten Tag fühle ich mich auch nicht ganz fit, habe Schnupfen und Kopfschmerzen. Einen Tag später – nach viel Schlaf, Tee und Essen wird es besser. Heute machen wir eine Akklimatisierungstour zu einer Felsengruppe, die Lenzrocks genannt wird und auf ca. 4700 m liegt. Bis dahin ist eine gute Spur vorhanden. Eine kuriose Geschichte erleben wir mit zwei älteren Männern, die auf ihren Rucksäcken rutschen wollen. Jedoch ist der Rucksack schneller und flüht den Gletscher hinunter, die Herren hinterher. Den beiden gefalle ich sehr. Sie wollen meine blauen Augen sehen, deswegen soll ich die Sonnenbrille abziehen. Im Lager heißt es wieder Schnee schmelzen, kochen, Schnee schmelzen. Dies ist ganz schön anstrengend und dafür haben wir 7 Liter Benzin hinaufgeschleppt. Ein Ruhetag muss her. Viel essen, Tee trinken und schlafen. Später Rucksäcke vorbereiten, denn der nächste Tag ist der Gipfeltag.

Erster Gipfelversuch mit „echtem Alpinismus“: Es ist eine sehr stürmische Nacht. Wir befürchten, dass das Zelt zusammen bricht, können nicht einmal hinausgehen und ich muss in die Fahrradflasche pinkeln. Hier fängt, laut Tibor, der Alpinismus an. Den Wecker verschieben wir um eine Stunde nach hinten und starten nach dem Frühstück um 4 Uhr. Es ist immer noch sehr windig. Wir haben alle Klamotten an, die wir dabei haben: 2 lange Unterhosen, Tourenhose, T-Shirts, Weste, Fleece, Windjacke, Daunenjacke, dicke Handschuhe und Sturmhaube. Wir steigen langsam hoch, der Wind peitscht über den Gletscher, der Schnee ist gefroren und es ist unmöglich etwas zu trinken oder zu essen. Gegen 7:30

sind wir bei den Lenzrocks auf 4700 m. Kaum zu glauben, aber ich muss groß auf Toilette und Aljosa auch. Leider gibt es hier keinen windgeschützten Platz. Die Hose auszuziehen ist ein Alptraum, es ist saukalt. Die Sonnenbrillen sind angefroren, die Schneepartikel fliegen herum, wir sehen nichts – Alpinismus. Tibor hat die Schnauze voll und will am liebsten umkehren. Ich motiviere die Jungs, weiter zu gehen. So packen wir das Seil aus, weil es nach Spalten aussieht. Es ist sehr, sehr anstrengend, sodass wir alle paar Schritte vor Erschöpfung stoppen müssen. Wir kriechen auf allen vieren gegen den Wind den steilen Hang mit Pickel hoch. Der Wind bläst uns immer wieder aus der Spur weg, der Schnee ist mal hart, mal weich, man bricht durch oder man sinkt ein. Langsam bin ich am Ende meiner Kräfte. So etwas habe ich noch nie erlebt. Den Jungs geht es genauso, deswegen entscheiden wir uns nun doch für den Abstieg. Es ist 10:20, Höhe knapp 5000 Meter.

In der Nähe befindet sich ein abgestürzter Hubschrauber, dort gibt es hoffentlich ein bisschen Windschutz. Das Wrack ist leider voll von Schnee, fast kein Platz zum Sitzen. Es ist bitter kalt, wir machen eine kurze Pause und ich stopfe mir ein Paar Handwärmer in die Handschuhe. Der Abstieg ist dann anstrengend, weil wir voll ausgepowert sind. Unterwegs müssen wir uns öfter hinsetzen und uns ausruhen. Bei unseren Zelten sind wir um 13:30 und gehen sofort schlafen. Am Abend ist unser Kocher verstopft und Tibor versucht ihn zu reinigen. Es geht nicht. Eigentlich wollen wir am nächsten Tag wieder zum Gipfel starten. Wenn wir jetzt aber kein Wasser kochen können, verschiebt sich der zweite Gipfelversuch. Nach den



▲ Am Gipfel ▼ Berge verbinden – beste Stimmung im Lager

Gesprächen mit anderen Leuten, die aus dem Tal kommen, soll das Wetter noch sehr gut bleiben. Heute ist also Ruhetag. Der Wind lässt nach. Es ist sonnig und der Schnee schmilzt. Vor allem unter unserem Zelt. Die Fütze ist so groß, dass wir das Zelt woanders aufbauen müssen. Der Kocher wurde auch schon repariert. Heute kochen, essen und schlafen wir viel. „We want Alcohol and Sex“, sagen die Jungs nach zehn anstrengenden Tagen am Berg.

Gipfeltag: Der Wecker klingelt um 3 Uhr. Es ist wieder sehr stürmisch. Nein, den gleichen Fehler machen wir nicht zwei Mal. Bei starkem Wind laufen wir nicht los. Gegen 4 Uhr ist es besser. Der Wind wird weniger. Wir starten gegen 5:15 Uhr, nach dem Frühstück. Es ist nicht mehr so kalt. Diesmal brauchen wir keine dicken Jacken und kommen auch viel schneller voran als vor zwei Tagen. Auf ca. 4800 m entscheiden wir uns, in westliche Richtung den Hang zu queren und direkt zum Sattel zwischen Ost- und Westgipfel zu gehen. Ein Seil ist hier von Vorteil, denn es gibt einige Querspalten, aber die Brücken halten gut. Der Schnee ist verweht, mit etwas Harsch oben drauf, der bei jedem Schritt bricht. Es ist sehr kraftraubend. Gegen 13 Uhr erreichen wir endlich den Sattel. Ich bin vollkommen erschöpft und zittrig, das Spurensuchen kostete zu viel Energie. Tibor schaut in seine Apotheke: Ich kriege eine Tablette Ibuprofen und gleichzeitig Traubenzucker und Powergel. „Wenn es gar nicht geht, lässt du lieber den Gipfel weg, du musst natürlich an den langen Abstieg denken“, sagt Tibor.

Bis zum Gipfel sollten es noch ca. 300 Höhenmeter sein. Der Weg aus dem Süden ist wie eine Autobahn. Einige Leute kommen sogar noch mit Ski oder Snowboard hinunter. Auf meine Frage: „How far is it to the summit?“, bekomme ich eine Antwort: „1,5 or 2 Hours.“ „What?“ „Yes, from here it is really far!“ Ich frage noch jemanden anders und er sagt, es sei eine dreiviertel Stunde zum Gipfel. Das klingt schon besser, denke ich mir. Der Gipfel ist tatsächlich bald zu sehen und wenig später stehen wir gemeinsam oben. Unglaublich. Wir haben es geschafft! Oben befindet sich ein kleines Denkmal mit einer Tafel und tibetischen Flaggen. Das Wetter ist perfekt, windstill, sonnig und relativ

warm, es ist 14:30 Uhr. Heute waren wir nicht die Ersten auf dem Gipfel aber sehr wahrscheinlich die Letzten.

Hunger und russischer Tee: Der Abstieg gelingt viel schneller und wir sind gegen 19:30 Uhr zurück im Lager. Allerdings geht uns das Essen aus. Gott sei Dank hat Aljosa noch etwas übrig. Von Anfang an haben wir viel mehr gegessen, als wir geplant hatten. Von den älteren Herren mit den rutschenden Rucksäcken bekommen wir beim Abstieg etwas Brot. Wir packen sehr langsam unsere Sachen. Und dann sind wir noch zu unseren russischen Freunden auf einen Tee eingeladen. Die Jungs trinken alles, was ihnen die Russen einschenken. Es ist nicht nur Tee! Es gibt auch reichlich getrocknetes Brot, Käse, Crackers und Trockenfrucht-Powermasse aus Nüssen, Zwetschgen und anderen Früchten, unsere Rettung! Zusammen verbringen wir hier eine schöne Zeit, die Russen spielen Gitarre und wir alle singen russische Lieder. Wir verstehen nicht alles, fühlen uns aber sehr wohl, denn wir haben etwas, was uns verbindet – die Berge!

Beim Abstieg treffen wir wieder unsere beiden älteren Herren und bekommen von ihnen eine 97%-ige russische Medizin, die direkt aus der Apotheke stammt. Man trinkt sie entweder pur oder mit Wasser verdünnt. Übernachtet wird wieder auf dem Deutschen Flugfeld. Man merkt, dass die Saison am Berg langsam losgeht. Es kommen viele Leute und Gruppen vorbei. Unser Hunger ist wirklich groß. Mir ist schlecht, ich möchte endlich ordentlich essen. Unsere beiden älteren Freunde sind die Rettung, denn sie laden uns in die Hütte eines Guides ein, der dort arbeitet. Es gibt Suppe, Brot, Schokolade. Auf den Weg bekommen wir noch ein Kilo Buchweizen. Der Buchweizen wird zusammen mit getrocknetem Fleisch gekocht. Für mich als Vegetarierin ist das besonders lecker...

Die letzte Nacht zelten wir zusammen mit den „Oldies“ in der Nähe der Hots Springs. Zuerst gehen wir uns waschen in die Wasserbecken, die zu unserer Enttäuschung nur ca. 20 Grad warm sind. Später machen wir Lagerfeuer und verbringen zusammen einen letzten Abend am Berg – schön war es. Die Reise nach Russland und unsere Expedition auf den Elbrus waren absolut der Hammer! ◀◀

